

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

6.2.1912 (No. 36)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 36

Dienstag, den 6. Februar 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschl. Nr. 154), wochentlich auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Bilder

vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Von Freiherr v. Binder-Brieglebstein.

Gabes, 7. Januar.

Von Tunis aus hat man zwei Wege in das türkische Hauptquartier zu reisen und zwar Seeweg einmal wöchentlich bis Viban an der tripolitanischen Grenze — doch ist es zu Wintersonnen nicht sicher, ob man dort anlegen und ausbooten kann. Der Landweg ist andererseits ziemlich beschwerlich und ungemein kostspielig. Trotzdem haben wir uns entschlossen, den letzteren zu benutzen, um Tunis und die französische Arbeit hier gründlicher kennen zu lernen als dies nach den jedem Touristen zugänglichen Eindrücken der Stadt Tunis geboten ist. Mein Begleiter ist ein preußischer Offizier, der erst vor kurzem seinen Abschied genommen hat, um hier mittun zu können und vertritt ein großes Berliner Blatt, um sich seine Sporen im gehellichten Dienste der Kriegsberichterstattung zu verdienen.

Wir haben gestern Morgen Tunis mit dem Zuge verlassen und nachmittags Sfax erreicht — einen bedeutenden Hafen, dessen unmittelbares Hinterland sechs Millionen Olivenbäume und 40 000 Dattelpalmen besitzt. Tunis ist ein Land, dessen Sicherheit, dessen Reichtum und bürgerliche Ordnung geradezu bewundernswert sind und das Urteil gestatten, daß die Franzosen hier den Engländern in Ägypten in keiner Hinsicht an kolonialisatorischer Tätigkeit nachstehen. Jede Stunde die wir hier verbringen, befähigt uns in der Überzeugung, daß das Land in keinen besseren Händen sein könnte. Das Entgegenkommen, die freundliche Hilfsbereitschaft der Franzosen eben uns Germanen gegenüber könnte ja den Vorwurf einer gut gelungenen captatio benevolentiae auf uns laden, wenn nicht die Erfolge selbst in unbestreitbarer Art für die Franzosen sprechen würden.

Das Land ist im Norden herrlich. Teils wellige, teils scharf zeriffene Gebirgszüge treten bis an die Küste heran. Schwellige, saftiggrüne Wiesen wie in Steiermark — weiche prorpere Dörfer — große Weinkulturen, unabsehbare Olivenwälder ziehen sich bis Susa (Souffle) hin. Sfax, eine blühendere kleine Stadt, liegt zwischen unabsehbaren Olivenwäldern. Hier sowie in Gabes bekommt man noch Bier vom Faß — der Gipfel der Kultur!

Fort Schaucha (Chaucha), 10. Januar.

Wenn man sich in sträflichem Leichtsinne vornimmt mit Kameelen innerhalb vierundzwanzig Stunden sieben- undachtzig Kilometer zu schaffen, so mag dies heroisch sein oder klug ist es nicht, denn man muß während achtzehn Stunden im Sattel bleiben. Ein ganz ausgezeichnete Gedanke unsererseits war es immerhin, daß wir wenigstens einige Konserven auf unsere Steppenreise mitgenommen haben, denn auf dieser, fast hundert Kilometer langen Durst- und Hungerstrecke findet man weder Hotel, noch Gasthof, noch Kneipe. Um fünf Uhr abends rarisieren wir von Medenine ab. Zehn Stunden hat es gedauert, bis wir drei Kameele aufgetrieben hatten. Meinem Spürsinn ist es auch noch gelungen, einen Dolmetsch aufzuspüren — ein noch junges arabisches Geschöpf, das auf den Namen Rahuma ben Bardhuma ben Dou ben . . . ben . . . Der Teufel soll seine vierundachtzig Urogroßväter und Ahnen bis Sem zurück im Gedächtnis behalten. Ich nenne ihn Fritz. Ich finde dies handlicher und für unsere christlichen Ohren wohlklingender.

Der „Herr Kollege“, d. h. von Rudzinsky, dessen Schleiher hier endlich gelüftet werden kann, ist keineswegs Journalist, sondern geht in das türkische Hauptquartier, um dort als Offizier einzutreten. Natürlich war es nicht ganz leicht, ihn der scharfen Überwachung der französischen Behörden zu entziehen und nun, da wir nur mehr acht Kilometer von der Grenze und morgen früh über alle Berge sind, kann ich sein Infanterie fallen lassen. Wir beschließen, vorerst einige Kilometer zu Fuß zu machen, die Kameele mit den Bagagen sollen folgen. Wir stecken die Revolver zu uns, ich lade zum Überfluß den Karabiner auf den Buckel und wir trotten los. Es ist stets dasselbe Bild. Die wellige, unbegrenzte Steppe mit dürrem kaum eine Spanne hohem Gestrüpp — dann das graue Band der Fährte, denn von hier ab gibt es keine Chaussee mehr und wir folgen dem steinigem, seit Jahrtausenden von unerforschlichen Millionen von Kameelen breitgetretenen Karawanenpfade.

Im Morgengrauen geht es weiter — immer ostwärts der Sonne entgegen — immer Steppe und wieder Steppe ohne Unterbrechung die ewigen langgestreckten Dünenzüge bis wir nachmittags am fernsten Horizonte endlich milchweiße Wüsten aufsteigen sehen — die Ranten von Bengardan, das gute fünfzehn Kilometer entfernt her: östwärts und noch drei Stunden schaukelnden Ritt kostet, ehe wir es endlich — endlich erreichen. Wir haben es uns mit einem treuen, deutschen Manneswort gegenseitig auf Seeligkeit und Ehre zugesprochen, daß dies unser letzter Kamelritt bleiben soll, so lange noch Pferdefleisch zu mieten, zu kaufen, oder, fast not least, auf Erden zu rauben sein wird.

Suara, 16. Januar.

Suara ist ein kleiner Küstenplatz — hundert Kilometer von der tunesischen Grenze — etwa auf einem Drittel des Weges nach der Stadt Tripolis gelegen. Einige Tausend Araber wohnen hier in einer recht armlässigen Dase, welche nur wenig Gärten oder Felder aufweist. Hier werden Datteln geerntet — viel Palmwein (Rasbi), etwas Vieh gezüchtet und der Ort lebt hauptsächlich von dem Verdienste, den ihm die tagtäglich durchziehenden Karawanen bieten. Sagen ist keine vorhanden — nur eine flache Weede, deren Anfergrund zu Wintersonnen von größeren Fahrzeugen gemieden werden muß. Alles in Allem ein ruhiger Erdwinkel, wie geschaffen zu beschaulichem Leben. Eine kleine türkische Garnison lagert in einigen Häusern, welche etwa dreihundert Schritte hinter dem schneeig-weißen Dünenkamm liegen — dann zieht sich die Dünenkette, von zahlreichen Einschnitten unterbrochen nach Ost und West meilenweit in einer Durchschnittshöhe von 8—10 Meter hin — bestanden mit kümmerlichen Dattelpalmen, die sich leichtfertigerweise in diesem trostlosen, dürren Sandboden angesiedelt haben.

Rehren wir uns nun zu den Ereignissen von vorgestern und gestern zu. Am 14. nachmittags gegen zwei Uhr nähert sich, aus Osten, d. h. von der Stadt Tripolis kommend ein Torpedojäger der Weede und kreuzt eine Stunde lang vor der Stadt hin und her, dann nimmt er Kurs gegen Osten — umfährt ein etwa zweitausend Meter entferntes Vorgebirge, hinter dem eine schmale Bucht liegt und beginnt dort Tiefstotungen vorzunehmen. Ein Teil der arabischen Hilfskräfte eilt im gestreckten Laufe hin — man vermutet einen Landungsversuch, doch beschränkt sich das Torpedoboot darauf, dicht an die Küste heranzufahren. Kein Matrose ist auf Deck zu sehen, nur zwei Offiziere und der Lotmann stehen am Heck und beobachten scharf das Ufer. Mit dem Torpedojäger kann man die Physiognomien deutlich unterscheiden. Das feindliche Boot liegt nicht weiter als höchstens vierhundert Schritt vom Ufer. Nach einer Stunde hat es seine Messungen beendet und kehrt vor die Stadt zurück. Wieder fährt es ganz dicht — d. h. bis auf 600 Meter an das Ufer heran und lotet. Die See ist ausnehmend ruhig an diesem Tage — nicht die leiseste Brandung ist zu spüren und die Dünung ist so leise, daß sie am Strande kaum einen schmalen Schaumstreifen erzeugt.

Trotz des strengen Verbotes, das Torpedoboot zu beschließen, lassen sich die arabischen Scharfschützen die Gelegenheit, einige — wahrscheinlich wirkungslose — Gewehrschüsse auf den Gegner abzugeben, nicht entgehen. Ob zwar kaum daran zu denken ist, daß diese irgendwelchen Schaden anrichten könnten, dampft der Torpedojäger eilends auf etwa 1200 Meter zurück und beginnt die Dünenkämme unter Granatfeuer zu nehmen. Der Kommandant der Garnison Mussah Bey gibt strenge Befehle, das Feuer einzustellen.

Jedermann weiß nun, daß es am anderen Tage zu einem Bombardement — wahrscheinlich zu einem Landungsversuch kommen wird, denn die Italiener haben ihre Absicht, Suara einzunehmen, seit Wochen angekündigt. Sie haben anfangs Januar bei Sidi Said Truppen ausgesandt und mußten unter schweren Verlusten den Platz räumen und unter Zurücklassung von 14 Toten auf ihre Schiffe flüchten. Unter der türkischen Garnison und den arabischen Streitkräften herrscht ruhige Zuversicht. Man macht sich über den Ernst der Lage keine Illusionen. In tiefer Finsternis vernimmt man von weitem das Getrappel von Pferdehufen — zu Hunderten und Aberhunderten kommen die Beduinen aus den Steppen heran. Ihre Scheichs treten mit ruhiger Würde beim Kommandanten ein. Wir sind gekommen, Du hast uns gerufen, nun gib uns Gewehre, unsere Flinten sind alt und reichen nicht

sehr weit . . .“ Es sind wundervolle biblische Gestalten unter diesen Scheichs. Wahre Patriarchenköpfe mit wallenden weißen Bärten in schneeweißen Burmüssen auf prachtvollen Sengsten mit roten Schabracken und golddurchwirkten Kopfgeößen — herrlich gezäumt und gefattelt. Die Nacht vergeht unter fieberhaften Vorbereitungen. Immer neue Trupps von Beduinen kommen an — jedem Scheich muß der türkische Kommandant eine Viertelstunde widmen, und kaum, daß es im Osten zu grauen beginnt, werden die Beduinen, aus den Gefechtsstellungen stammweise nach dem türkischen Militärmagazine geschickt, um dort neue Mauersegewehre Modell 71/74 und genügend Munition in Empfang zu nehmen. Der Leutnant Ali Effendi, ein sehr dunkler Araber, der gut französisch spricht, verteilt die Waffen — die langer schmalen Gewehrflinten werden aufgebrosen — immer ein neuer und wieder ein neuer endlich der vorletzte, der letzte — aber noch immer kommen Beduinen in Scharen und verlangen Waffen, um gegen den Eindringling zu kämpfen. Es sind keine neuen Gewehre mehr vorhanden, die zuletzt gekommenen müssen ihre alten Steinschloßflinten, ihre Kapselgewehre, Martinis und Gras wieder aufnehmen und es ist höchste Zeit, daß das Tor des Magazines geschlossen wird, denn von Düne zu Düne wird bereits die Annäherung mehrerer Kriegsschiffe gemeldet.

Leichte Lichtstrahlen fliegen aus Osten herüber und tauchen den weißen Strand und die welligen, in die Ewigkeit hineinreichenden Dünen in rosige Röhler. Hinter dem Kamm der höchsten Düne sammelt sich der Stab, d. h. der tapfere, etwas fanatische Vimbashi Mussah Bey mit den Offizieren u. mehreren Beduinscheichs. Der Scheich von Suara, ein prächtiger, weißbärtiger Mann Bil Gassim auf prächtigem Schimmelhengst sprengt hinter den Dünen von Position zu Position — jagt die — meist sorglos über die Hügelkämme nach den Schiffen lugenden Araber in die Deckungen zurück und feuert Saumselige mit fröhlichen Zurufen an. Das Bild ist kriegerisch und farbenprächtig. Alle Altersstufen, alle Schattierungen von Hautfarben sind unter den Kämpfern vertreten. Der Sohn des Scheich, ein neunjähriger Junge von fast milchweißem Teint steht hinter einem Gewehre, das ein gut Stück länger als er selbst — weißbärtige Greise — herkulisch gebaute Meger — mancher von ihnen nur mit einem Bajonett oder einem langen, zweischneidigen Sudanschwerte bewaffnet, mit Amuletten behangen und einem scheuen, fanatischen Ausdruck in den rollenden Augen lagern sich hinter den Dünen mit der Gemächlichkeit von Leuten, welche wissen, daß so bald an ein Aufstehen nicht zu denken ist.

Wir spähen über den Rand der Deckung nach der See. Da liegt, kaum tausend Meter vom Ufer entfernt, ein mächtiges italienisches Schlachtschiff fest vor Anker, die Backbordseite nach der Stadt gerichtet. Aus den Schornsteinen steigt nur schwach der Rauch auf. Am den unbedeutend dastehenden Koloss sind vier Torpedobootzerstörer versammelt. Zwei von ihnen entfernen sich in aller Fahrt nach Westen — später hören wir ihren Geschützdonner in der Höhe von Bidi Said. Ein Torpedobootzerstörer schlängelt sich am Ufer entlang nach Osten, umfährt das kleine Vorgebirge, hinter dem es gestern gelotet hat und geht dort vor Anker. Der vierte Torpedobootzerstörer legt sich breitbeinig in die Kiellinie des Schlachtschiffes und wird mit ihm durch zwei starke Stahltrossen verbunden. Wahrscheinlich soll es Kohlen überholen. Es ist kurz nach neun Uhr morgens. Zwei Stunden haben sich die Italiener Zeit gelassen, um in aller Ruhe ihre Vorbereitungen zu beenden.

Deutsches Reich.

Eine Verordnung des Reichskanzlers setzt das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 mit unwesentlichen Änderungen für die Schutzgebiete Afrikas und der Südsee in Kraft. Besondere Bestimmungen besagen, daß die öffentliche Verbreitung von Druckschriften, die geeignet seien, Eingeborene zu Gewalttätigkeit gegen Weiße anzureizen, verboten sind. Ist zweimal binnen einer Jahresfrist eine Verurteilung auf Grund dieser Bestimmung oder auf Grund einiger, anderer besonders namhaft gemachter Bestimmungen erfolgt, kann der Gouverneur die Verbreitung der Druckschrift bis auf zwei Jahre verbieten. Bei inneren Unruhen, insbeson-

bere Eingeborenen-Auffständen usw., kann der Gouverneur Veröffentlichungen über Vorgänge bei den Eingeborenen oder über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel verbieten. Eingeborene werden nach den für ihre Bestrafung geltenden Bestimmungen bestraft. Auf den selbständigen Betrieb des Druckgewerbes, die Herausgabe und den Vertrieb von Druckschriften durch Eingeborene findet die Verordnung keine Anwendung. Die erforderlichen Vorschriften erläßt der Gouverneur. Das gleiche gilt von der Herausgabe und dem Vertrieb von Druckschriften, die ganz oder zum Teil in der Eingeborenen-Sprache abgefaßt sind. Die Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft.

Infolge der Ungültigkeitserklärung der elsäß-lothringischen Landtagswahlen im 50. Wahlkreis (Diedenhofen-Großhettlingen) und im 60. Wahlkreis (Witsch-Rohrbach-Wolmünster) waren für Sonntag Erntewahlen in beiden Kreisen ausgeschrieben worden. In Diedenhofen-Großhettlingen wurde Zimmer (Vottringer Block) mit 2841 Stimmen wiedergewählt. Auf den Gegenkandidaten Delfer entfielen 1648 Stimmen. Aus dem zweiten Wahlkreise Witsch-Rohrbach-Wolmünster liegt das Endergebnis noch nicht vor. Es fehlen noch 10 Gemeinden. Die Wiederwahl des bisherigen Zentrumsabgeordneten Sessmann erscheint mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit gesichert.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgende bemerkenswerte Selbstkorrektur: „In einem Briefe aus Hannover, den wir in Nr. 78 vom 22. Januar veröffentlicht haben, war gesagt worden, daß der in Verden-Hoya gewählte Abgeordnete Held wegen verschiedener geschäftlicher Praktiken von der nationalliberalen Partei nicht mehr für würdig gehalten worden sei, länger in ihren Reihen zu sitzen, und daß er jetzt als Fraktionsloser in den Reichstag einziehe. Wir bedauern aufrichtig, irreführend worden zu sein. Herrn Held ist, wie wir jetzt erfahren, im Namen der Fraktion die Erklärung abgegeben worden, daß man ihn nicht ausgeschlossen hat, und daß niemand von ihm verlangt hat, das Mandat niederzulegen. Herr Held hat damals, als seine Angelegenheit vor Gericht verhandelt wurde, freiwillig auf sein Mandat verzichtet. Nachdem aber Herr Held gereinigt aus seinen Prozessen hervorgegangen ist, stehen seinem Wiedereintritt in die Fraktion, soviel wir wissen, keine Hindernisse im Weg.“

Ausland.

Revolutionäre Kämpfe und konstitutionelle Reformbestrebungen in China.

Peking, 5. Febr. Das Edikt, das Juanshilai beauftragt, die Republik zu errichten, wird voraussichtlich erst veröffentlicht werden, wenn die Vorbereitungen möglichst vollständig sind. Juanshilai versucht, die republikanische Regierung in Hankow zu überreden, ihre Macht auf ihn zu übertragen, damit er in ganz China regieren kann, bis der Nationalkongress eine permanente Regierung eingesetzt und eine Verfassung gegeben habe. Es ist zweifelhaft, ob die Regierung in Hankow auf diesen Vorschlag eingehen wird. Man nimmt vielmehr an, daß vorläufig zwei republikanische Regierungen nebeneinander regieren werden. Juanshilai bekämpft die Verlegung der Hauptstadt und befürwortet die Verlegung eines Nationalkongresses für Nordchina. Die Regierung wünscht, daß Hankow Hauptstadt werde. Augenscheinlich herrscht ein enges Einvernehmen zwischen den Republikanern und Juanshilai, die ihm von neuem die Präsidentschaft angeboten haben. Die Übertragung der Gewalt ist der Öffentlichkeit nicht bekannt, aber die geschickte Art wie sie gehandhabt wird, läßt keinen Grund zu Befürchtungen aufkommen. Viele kaiserliche Prinzen verlassen Peking. Die Prinzen Kung und Su haben sich nach der Mandchurie begeben. Man beargwöhnt sie, die dortige Stimmung ergründen zu wollen. Der Vizekönig Tschaoerschuen ist bereit, die Republik anzuerkennen, aber Tschangschuanlin, der Befehlshaber der Truppen in Stärke von 12 000 Mann bleibt unerbittlich.

London, 5. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Peking vom 4. cr.: Die kaiserliche Regierung hat ein Abkommen über die Aufnahme einer sechszehnjährigen Anleihe von 6 Millionen Mark mit der deutschen Firma Arnold Karberg u. Co. vereinbart, die noch der Bestätigung durch ein Edikt bedarf. Nach diesem Abkommen sichern sich die österreichischen Werke von Soda in Pilsen während der ersten fünf Jahre die Aufträge auf Waffen und Munition in Höhe der Anleihe. (Notiz des Wolffschen Bureaus: Die hiesige Firma Arnold Karberg u. Co. bestätigt die Richtigkeit vorstehender Meldung, fügt aber hinzu, daß der Vorschlag in der Hauptsache zu der Erleichterung der gegenwärtigen schwierigen Marktverhältnisse in Peking gewählt worden sei.)

London, 5. Febr. Die „Times“ melden aus Tokio vom 4. Februar: In Japan herrscht Besorgnis über den Fortgang der Chinakrise. Man erkennt zwar das Geschick Juanshilais an, fürchtet aber, daß ihm die Herrschereigenschaften fehlen. Die für die Handhabung und Wirksamkeit des neuen Systems notwendig sind.

Auslandüberblick.

Paris, 5. Febr. In einer eingehenden Erörterung des von Kaiser Wilhelm für den besten Flugzeugmotor gestifteten 50 000 Mark-Preises schreibt der russische Militärflieger Popow im „Figaro“ u. a.: Wie der Kaiser durch seinen begeisterten Ansporn und durch seine unermüdete organisatorische Tatkraft es zuwege gebracht habe, Deutschland innerhalb weniger Jahre mit einer großartigen Flotte auszustatten, so werde Deutschland dank der kaiserlichen Initiative und dank der vorbildlichen Energie des Prinzen Heinrich zweifellos in nicht allzu ferner Frist eine fürchtbare Flotte von Flugzeugen besitzen. Die Franzosen mühten unverzüglich alle ihre Kräfte anspannen, um von Deutschland nicht überflügelt zu werden. Sie müssen überzeugt sein, daß Deutschland an dem Tag, wo es im Flugwesen einen Vorsprung gewonnen haben werde, von keinem anderen Land mehr eingeholt werden können. Ohne Zeit zu verlieren, mühten die Franzosen schon von diesem Jahre an eine Flotte von 2-3000 Aeroplanen schaffen. Diese Waffe mühte ein wahres Armeekorps werden, das den übrigen 20 Armeekorps die erforderlichen Flugzeuge und Flie-

ger liefern könnte. Frankreich müsse sich vor Augen halten, daß die Eroberung der Luft, die Eroberung der Welt bedeute.

Paris, 2. Febr. Offiziell wird gemeldet, daß die Verhandlungen über die dem Daager Schiedsgericht demnächst zu unterbreitenden Zwischenfälle von Cagliari die Angelegenheit des Vorgehens der italienischen Regierung bei der Wegnahme der „Carthage“ und der „Manuba“ und gegebenenfalls die Höhe des verursachten Schadens zum Gegenstand haben werde. Der Minister des Äußern betraute den Advokaten Fromageot, der Mitglied der französischen Delegation auf der Daager Friedenskonferenz von 1907 war, mit der Prüfung des Aktenmaterials.

Brüssel, 2. Febr. Im Verlauf der Sitzung der ständigen Kommission der internationalen Zuckerkonferenz wurden verschiedene wichtige Erklärungen abgegeben. Nach Anhörung derselben ist nun zu erwarten, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Die Kommission wird noch zu befinden haben, durch welchen Modus dem russischen Verlangen Genüge geschehen kann. Die Kommission hält heute nachmittag eine weitere Sitzung ab.

Brüssel, 2. Febr. Die Vereinigung der Kohlenbesitzer der Provinz hat den Vermittlungsvorschlag abgelehnt, den Termin der vierzehntägigen Lohnzahlung anstelle der achtzehntägigen auf den 1. Juli d. J. zu verschieben. Die Streikführer haben einen Aufruf an sämtliche Arbeiterorganisationen erlassen, den 34 000 Streikenden in ihrer bitteren Notlage zur Hilfe zu kommen.

London, 4. Febr. Schatzkanzler Lloyd George hielt heute in der City eine Rede, in der er ausführlich die Anklagen, die von Honor Law in seiner jüngsten Rede in der Albert Hall erhoben worden waren, zurückwies. Er bemerkte dabei: Es hat niemals in der Geschichte eine Zeit gegeben, wo England besser gerüstet war, irgend einer Gefahr zu begegnen. Wenn man verlangt, daß Ersparnisse in den Finanzen gemacht werden, so muß das Anwachsen der Rüstungen zum Stillstand gebracht werden. So lange aber Krieg, Eifersucht, Furcht und Argwohn unter den Nationen nicht beseitigt sind, wird man das Anwachsen der Rüstungen nicht aufhalten. Das ist das erste, was man tun muß, und jetzt ist der günstigste Augenblick, es auszuführen, trotz zahlreicher entgegenstehender Faktoren. Wir sind nicht die einzigen, die die Gefahr erkennen, die aus der internationalen Atmosphäre entspringen kann. Trotz aller Begleitumstände, die wir bedauern, haben die jüngsten Ereignisse doch die Wirkung gehabt, die Aufmerksamkeit aller Nationen auf die Gefahren der Lage zu lenken. Ich will auf vergangene Dinge nicht zurückgreifen. Ich werde die Regierung nicht verteidigen oder andere kritisieren. Ich werde auch nicht mich selbst und das, was ich getan habe, verteidigen. Warum? Nicht weil ich nicht bereit wäre, es zu tun, wenn ich es für wünschenswert erachtete, sondern weil ich überzeugt bin, daß man, je mehr man sich verteidigt, die Erregung wach hält. Ein sehr günstiger Umstand besteht: die Marokkofrage, die ständig eine Quelle der Erregung und der Feindschaft unter den Großmächten war, ist geregelt worden. Ein Abkommen ist zustande gekommen, das sowohl Frankreich wie Deutschland zum Vorteil gereicht und das auch die britischen Interessen nicht verletzt. Der Tag nach einem Streit ist nicht immer die schlechteste Zeit, Differenzen zu beseitigen. Ich glaube, daß es im Interesse Frankreichs, Deutschlands und Russlands wie auch in unserem eigenen liegt, daß ein besseres Versehen zwischen den Nationen bestesse. Das glaube ich aufrichtig und zuversichtlich. Es ist erreichbar. (Lebhafte Beifall.) Die Welt würde dadurch besser und reicher werden, die Steuern würden herabgesetzt werden können, und alles Geld, das an den Rüstungen gespart würde, könnte dazu benutzt werden, die Hilfskräfte des Landes zu entwickeln und die Lage des Volkes zu verbessern. Der Echtester guter Finanzen ist Friede auf Erden und gegenseitiger guter Wille unter den Menschen.

Buenos Aires, 5. Febr. Ein neuer Dienstplan der Eisenbahnen ist von der Regierung genehmigt worden. Die Bahngesellschaften betrachten den Streit als beendet dank dem Verhalten des neu eingestellten Personals.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 5. Februar.

** Infolge des starken Schneefalles und der außerordentlichen Kälte wurden am 3. und 4. d. M. die direkten Schnell- und Eilzüge auf den badischen Übergangsstationen von den Anschlußbahnen großenteils mit erheblichen Verspätungen angebracht, die auch die fahrplanmäßige Durchführung einer Reihe von Personenzügen sehr ungünstig beeinflussten. Von den auf den badischen Strecken entstandenen Störungen sind besonders hervorzuheben die des Schnellzugs D 32 Berlin-Saarbrücken am 3. d. M., der in Lauda infolge eines doppelten Kuppelbruchs eine weitere Verspätung von 48 Min. erhielt, ferner die des Schnellzugs D 85 Basel-Samberg vom 4. d. M., der vor der Station Karlsruhe Obf. vermutlich infolge eines Bremsdefektes und der Einwirkung der Kälte auf eine schadhafte Kuppel vollständig auseinandergerissen wurde, wobei die Faltenbälge, Luftleitung und Kuppelungen derart zerstört wurden, daß der Zug ein längeres Stillager erhielt und von Karlsruhe Obf. erst mit einer Verspätung von 85 Min. weiterließ.

Heidelberger Musikbericht.

Heidelberg, Januar 1912.

Den Reigen eröffnete am 8. der Bachverein mit seinem fünften Abonnementskonzert, dessen Programm fast nur Klavier aufwies. Die heute etwas zurückgesetzte vierte Sinfonie Beethovens hatte sich Wolfrum ausgewählt und ihr eine mustergheltige, sehr temperamentvolle Wiedergabe verschafft. Doch so ganz wohl schienen sich Orchester wie Publikum erst bei Bachs drittem Brandenburgischen Konzert zu fühlen. Hier war jede Note besetzt, der erste Satz mit seinem lebensquellenden Thema, das schwermütige Trio für Violinsolo und das sprudelnd dahinströmende Allegro. Als Solist war für den Abend kein geringere als Pablo Casals (Paris) gewonnen, der das Violoncellkonzert Nob. Schumanns (op. 129) und die Bachsche Suite Nr. 3 in C-dur wirklich meisterhaft wiedergab. Der Portugiese verbindet mit einem charakteristisch-metallenen und doch wieder

poetischen Klang eine glänzende Technik, die sein Instrument über den ihm sonst eigenen Umfang hinaushebt. Sein Spiel hat etwas zwingend Bornehmes an sich, ist von beständiger Grazie, ohne der Tiefe und Macht zu ermangeln. So war denn der Abend eine verheißungsvolle Eröffnung des Konzertlebens im neuen Jahr.

Nicht minder interessant war das 4. Kammermusik-Konzert, das am 10. die Frankfurter Klavier-Kammermusik-Vereinigung veranstaltete. Beethoven war mit seinem Quintett op. 16 vertreten, einem Werk, das mit all seiner Sonne und seinem Glück ganz auf Mozart hinweist. Mozart selbst kam mit dem Es-dur-Quintett zu seinem Recht. Schließlich wurde noch die Brahmsche F-moll Sonate für Klarinette und Klavier (op. 120 Nr. 1) vorgetragen. Durch die Wiedergabe all dieser Stücke erwiesen sich die Frankfurter Herren Bönsch (Oboe), Riecher (Klarinette), Türk (Fagott), Kuge (Horn), als tüchtige Musiker, die den richtigen Grund gefunden haben. Besonders wäre noch Herr Riecher zu erwähnen, der auf seinem Instrument die Töne geradezu perlend erklingen läßt. Sein Klavierpartner, Herr Direktor Seelig, Heidelberg, erwies sich sowohl bei Brahms, wie auch bei Mozart und Beethoven als feinsinniger Begleiter. — Auf 15. Jan. war ein Konzert der Herren v. Bofe (Klavier), Freitag (Gesang) und Klengel (Cello) angesetzt. Das bedeutendste bot wohl Professor Klengel mit seinem noch auf voller Höhe stehenden, abgeklärten, nie den Virtuosen hervordringenden Spiel. Außer dem musikalisch nicht gerade hervorragenden Chant du Menestrel von Glazounoff, der Percusse von Cui, mit ihren schmelzenden Klängen, und einer Tarantelle von Piatti, welche die höchsten Anforderungen an die Technik stellt, bekamen wir noch von Klengel die Violoncellsonate (C-moll op. 32) von Saint-Saens zu hören. Wie in so manchen seiner Kompositionen, vermag der Franzose auch hier uns mehr durch seine in geistreichen, anmutigen Formen sich bewegenden Musik zu erfassen als durch Fortreisendes, tief Erlebtes. — Herr Otto Freitag trug Schumann vor und dann 4 Lieder von Joseph Marx, dem gegenwärtig öfters Genannten. Ein festumrissenes Urteil über den Komponisten konnten jedoch diese 4 Lieder (O süßer Tod, Wie einst, Japanisches Regenlied, Gebet) nicht gewähren. Der Sänger trug diese Lieder mit feinstem Verständnis und edler Leidenschaft vor, sein kräftiger, gut gesulter und ausdrucksfähiger Bariton mühte nur im Piano etwas weicher klingen. Als Pianist trat Herr von Bofe auf, der durch fließende, tonklare Wiedergabe seiner Solonummern erfreute. Nur bei Schumann wäre etwas mehr Duft und Zartheit an Stelle der Kraft am Platze gewesen. Dieser Mangel drückte auch die sonst sehr verständnisvoll ausgeführte Begleitung der Lieder etwas herab.

Zu einem Genuß ganz besonderer Art gestaltete sich wieder das Auftreten von Lisa und Ewen Scholander am 18. Januar. Deutsche, französische und schwedische Lieder hatte sich diesmal das Künstlerpaar zusammengesucht und in seiner bekannten liebenswürdigen Weise vorgetragen.

Wie der Bachverein den Monat würdig begonnen, so beschloß er ihn mit seinem 6. Abonnementskonzert. Dazu hatte Professor Wolfrum den bedeutenden Pianisten Percy Grainger-Melbourne verpflichtet. Zeigte der Künstler in „Ariana“ von Albeniz und in dem irischen Tanz „Maignes Aid“ von Staaford-Grainger sein ganzes, riesiges Können, so gewährte er uns durch den Vortrag der Schumannschen Romane in Fis-dur einen Einblick in sein musikalisches Empfinden. Diese Wiedergabe Schumanns war etwas ganz Wunderbares, hier zeigte sich Grainger als tief erlebender Musiker, dem Technik nur Mittel zum Zweck. Nicht weniger gut gelang ihm das Klavierkonzert von Grieg op. 16, wo er wiederum sein ganz auffallendes technisches Können in den Dienst einer musikalisch geläuterten Interpretation stellte. — Wolfrum selbst erzielte wieder mit seinem Orchester das Höchsterreichbare. An der Spitze des Programms stand Rich. Wagners C-dur-Sinfonie (Komp. 1832). Daß der damals 19-jährige Komponist sich hier noch merkwürdig an Beethoven und Mozart anlehnt, ist nicht verwunderlich. Gleichwohl läßt dieses Jugendwerk schon erkennen, daß hier etwas Großes nach Entfaltung strebt. Besonders interessant ist die blühende, sichere Instrumentation, die auf den künftigen Meister hinweist. Am meisten eigenes weist das Andante auf mit seinen hie und da an Menzi, ja sogar an Lohengrin gemahnenden Stellen. — Dann waren noch 2 Orchesterstücke aus Humperdinds Königskindern vorgelesen. Wie keiner hat Humperdind es verstanden, seinem großen Meister die Stimmungsmalerei abzulernen. Die Einleitung zum dritten Akt „Verdorben, gestorben“ — „Spielmanns letzter Gesang“ ließ so ganz die wehmütvolle Sehnsucht zu Wort kommen. Mitunter stark an Wagner erinnernd, weist das Stück eine solche wirksame Instrumentation auf, daß es seinen Eindruck nicht verfehlen kann. Von ganz anderer Seite zeigt sich Humperdind in der Einleitung zum zweiten Akt „Hellafest“ — „Kinderreigen“. Hier schöpft er aus dem ewig frischen Brunnen des Volkslieds und schafft so eine frohe, heitere Musik. Um die Sinfonie wie die Orchesterstücke hatte sich Herr Professor Wolfrum in hingebender Weise angenommen und eine völlig einwandfreie, auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werdende Interpretation geboten. A. O.

Gelegenheit zur Ausbildung im Obstbau. Mit Genehmigung Groß. Ministeriums des Innern wird an der Groß. Landwirtschaftsschule Augustenberg b. Gröningen ein Obstbaukurs für Baum- und Strauchwarte und zwar

der 1. Teil vom 11.—30. März u. der 2. Teil vom 30. Sept. bis 19. Oktober 1912 abgehalten. Jungen Leuten, welche das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben, ist Gelegenheit geboten, die wichtigsten Maßnahmen des Obstbaues, wie Sortenwahl, Pflanzung, Schnitt und Pflege der Bäume, Schädlingsbekämpfung, Ernte, Sortierung und Verpackung des Obstes, Obsthandel und Verarbeitung des rohen Obstes zu Most, Branntwein und Trockenobst, gründlich kennen zu lernen. — Der Unterricht erfolgt kostenlos, die Verpflegungskosten können Unbemittelten ganz oder teilweise nachgelassen werden. — Im Interesse unseres heimischen Obstbaues, der noch recht zahlreiche, tüchtige Obstbaupfleger bedarf, möchten wir auf diesen Kurs hinweisen.

Personalmeldungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen zu Telegraphenämtern: Valentin Klein in Mannheim, Gustav Krebs und Eugen Maurer in Pforzheim, Joseph Martin in Heidelberg; zum Postagenten: Johann Westermann in Rotenfels. — **Verstetigt** die Postassistenten: Heinrich Erath von Dill-Weihenstein nach Pforzheim, Adam Kloc von Mannheim nach Pforzheim, Paul Mohr von Mosbach nach Karlsruhe, Hubert Müller von Gaggenau nach Karlsruhe, Otto Wolfmüller von Mannheim nach Karlsruhe; der Telegraphenassistent Heinrich Gehard von Karlsruhe nach Mosbach. — **Freiwillig ausgeschieden** die Postagentin Anna Jöhner in Rotenfels.

Baden, 4. Febr. Unsere vom Stadtrat veranstalteten Volks-Symphoniekonzerte erfreuen sich einer stets zunehmenden Beliebtheit und der jeweils zahlreiche Besuch ist der beste Beweis dafür, daß die Konzerte auch vom Publikum richtig gewürdigt werden. Heute fand das zweite Konzert dieser Winteraison in der Städtischen Turn- und Festhalle statt, welches vom Städtischen Orchester unter Direktion des Herrn Kapellmeister Hein ausgeführt wurde. Sämtliche Darbietungen wurden seitens des Publikums reichster Beifall zuteil.

Gengenbach, 5. Febr. Bei den Gemeindevahlen wurden in den Bürgerausschuß gewählt 36 Zentrum, 20 Fortschrittlich-Liberale und 4 Sozialdemokraten; in den Gemeinderat 7 Zentrum und 3 Fortschrittlich-Liberale.

Freiburg, 5. Febr. Sonntag früh 4 Uhr wurde im südlichen Stadtteil Freiburgs und im Dreifaltal, später auch im Elztale eine starke Erdschütterung wahrgenommen.

Historischer Tageskalender für Karlsruhe.

6. Februar:

1863 R. L. Frommel, Maler und Direktor (1830—58) der Gemälde-Galerie †.

Aus der Residenz.

Die Eisbahnen der Stadt. Zur großen Freude von Alt und Jung haben sich die Eisbahnen endlich wieder aufgetan. Zwar noch nicht alle, denn die Bahnen im Stadtgarten bedürfen noch sorgfältiger Pflege, da ihnen der starke Schneefall erheblich zugefügt und die dünne Eisschicht in eine schneeige Kruste verwandelt hat, die erst gelöst und zu diesem Zwecke mehrmals übergegossen werden muß, ehe sie benutzbar ist und die große Menge der Anhänger des Schlittschuhlaufens zu tragen vermag. Unterdessen steht die Spiegelglatte Bahn auf dem Neßplatz zur Verfügung. Inhaber von Eisbahnkarten für den Stadtgarten haben auch dahin Zutritt, wenn sie 2 Karten ihres Gesitztes mitbringen lassen, sonst zählt man — Groß und Klein — für einmaligen Besuch 20 Pf. und für ein Kartenbestehen mit 6 Karten 1 M. Eine weitere große und schön gelegene Eisbahn hat die Stadtverwaltung in der Absehung bei Mühlburg und Grünwinkel (westlich der Hardtstraße) herrichten lassen. Die weiten Wiesen dort sind mit Wasser überflutet und bieten für alle Verehrer des Eisportes einen herrlichen Tummelplatz. Die Bahn ist von Schnee gesäubert, alle Unebenheiten, die vor wenigen Tagen noch wahrzunehmen waren, sind verschwunden, nachdem das Tiefbauamt die ganze Fläche in den letzten Nächten nochmals überflutet hatte. Hier wird kein Eintrittsgeld erhoben. Zehnermann hat freien Zutritt. Vermittelt der nach Mühlburg fahrenden Straßenbahn (Haltestelle Hardtstraße) erreicht man die Bahn von überall her in kurzer Zeit. Von der Hardtstraße bis zum Einstieg in die Eisbahn bei der Altbriede sind es nur 4—5 Minuten.

Der erste Festhallenmasenball am Samstag war recht stark besucht. Leider fehlte es aber an besonders originellen Gruppen und Einzelmasen, so daß es für die Preisrichter kein leichtes war, den Würdigen herauszufinden. Insgesamt waren Preise im Werte von 800 M. ausgesetzt, die von der Balljury folgendermaßen verteilt wurden: Herrenpreise: 1. Preis 100 M. Karl Nürnbergers Spielwaren; 2. Preis 40 M. Rosenkavalier; 3. Preis 35 M. Freud und Leid; 4. Preis 30 M. afrikanischer Flugverfug; 5. Preis 20 M. auf Wallfahnen; 6. Preis Vogelgeschwende. Damenpreise: 1. Preis 80 M. Die Köchin der Saison; 2. Preis 40 M. Die schönste Gans im Dorf; 3. Preis Phantasia (gelb und violett); 4. Preis 30 M. Moderne Hausfrau; 5. Preis 25 M. Nimm mich mit; 6. Preis 20 M. Bouquet; 7. Preis 15 M. Stadt und Land; 8. Preis 10 M. Festscheibe. Gruppenpreise: 1. Preis 150 M.: „Santaler Singvögel“; 2. Preis 100 M.: „Brodensammlung“; 3. Preis 50 M.: „Wildweib Varnum und Vollek.“ Die Vokalmusik wurde in vortrefflicher Weise abwechselnd von der Kapelle des 1. Badischen Leibgrenadierregiments und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ausgeführt.

St. Der Verein Volkshilf gab am Sonntag abend im kleinen Saale der Festhalle seinen Mitglidern den dieswintertlichen 2. Unterhaltungsabend. Die Veranstaltung war sehr stark besucht, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Abend eröffnete der Instrumentalverein unter Leitung des Herrn Musikdirektor Th. Mung mit der „Hofamunde“-Ouvertüre von Schubert, die sehr anerkennenswert zu Gehör gebracht wurde und recht lebhaften Beifall fand. Für den verbindlichen Herrn Kontrabassist Fritz Haas, war Frau Hofoperfängerin Rosa Wärmersperger eingesprungen. Neben einigen sehr schön gesungenen Liedern, hörte man von ihr die Arie der „Andine“. Mit der ansprechenden klaren Stimme verband sich ein sehr guter Vortrag, deutliche Aussprache und warme Ausdruckweise, so daß die Arie in der besten Weise zur Geltung kam und von der Zuhörerschaft mit reichem Beifall entgegengenommen wurde. Aus der fast unergründlichen Fülle seiner Dialekt-Dichtungen hatte Herr Fritz Hämschild einige der besten, zum Teil aktuellsten, ausgesucht. Mit seinem gut charakterisierten Vortrag verfehlte seine Mitteilungen ihre Wirkung nicht, und das Publikum hatte eine solche Freude daran, daß Herr Hämschild sich zu mehreren Zugaben verziehen

mußte. Zu den musikalischen Darbietungen steuerte auch Fräulein Martha Steinmann bei. Sie spielte den ersten Satz aus dem Es-dur Klavierkonzert von Beethoven und konnte dabei zeigen, daß, wenn ihr die Reproduktion des herrlichen Werkes auch noch nicht reiflos gelang, sie eine gute Schöpfung genießt. Das Orchester des Instrumentalvereins beschloß die Veranstaltung mit einem Festmarsch von Th. Mung. Auch hierbei darf die präzise Ausarbeitung und die herrliche Vortragsart Anerkennung finden. Die Zuhörerschaft bezeugte durch ihre Beifallsbekundungen ihre volle Befriedigung über den guten Verlauf des Abends.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Strasbourg i. G., 5. Febr. An den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen Grafen von Wedel, Erzlegation, der heute in seltener Frische sein 70. Lebensjahr vollendet, ist folgendes Telegramm eingetroffen: Statthalter Grafen von Wedel, Strasbourg, Elsaß. Empfangen Sie Mein lieber Graf zur heutigen Vollendung Ihres 70. Lebensjahres Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche. Gott der Herr schenke Ihnen auch weiterhin Gesundheit und Kraft, damit Sie noch lange Ihres verantwortungsvollen Amtes in bewährter Treue walten können. Ich bitte Sie als Zeichen Meiner herzlichsten Dankbarkeit und Meines besonderen Wohlwollens die Ihnen direkt zugehende Büste von Mir anzunehmen. Wilhelm, I. R. — Ferner sind in besonders herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften bzw. Depeschen eingetroffen von Kaiser Franz Joseph, dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Threnthal und von vielen anderen hohen und höchsten Würdenträgern und Diplomaten.

Metz, 5. Febr. Nach dem bisherigen Endergebnis der Landtagswahl im Bezirke Wittich-Rohrbach-Wolminster wurde der Zentrumsgewählte Hofmann mit rund 3488 Stimmen wiedergewählt. Auf den Gegenkandidaten entfielen 1710 Stimmen. Es fehlt noch das Ergebnis einer ganz kleinen Gemeinde.

Braunschweig, 5. Febr. Die dem Landtage zugegangene Wahlrechtsvorlage der Regierung sieht eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 54 vor, von denen 36 in 12 Wahlbezirken durch direkte, allgemeine und geheime Wahl nach dem Dreiklassenwahlrecht und 18 durch Wahlen der Berufsstände bestimmt werden und zwar vom Großgrundbesitz in drei Klassen 6, von den Gewerbetreibenden 4, von der evangelischen Geistlichkeit 2 und von den wissenschaftlichen Berufsständen 6. — In der Begründung des Entwurfes hält die Regierung die Einführung des Reichstagswahlrechtes für den Landtag nicht für angängig, da dem Landtage andere Aufgaben obliegen als dem Reichstage und die Leistungen der Bürger im Reiche und in den Einzelstaaten ebenfalls wesentlich verschiedener Natur seien.

München, 5. Febr. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Im Anschluß an die Audienzen der letzten Tage, in denen der Prinzregent mehrere Parlamentarier und Staatsminister zu sich beschied, hat der Prinzregent heute mittag den Prinzen Ludwig zu einer längeren Besprechung empfangen.

Wudapest, 5. Febr. Der König empfing gestern in Wien den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, der von seinen Verhandlungen mit den oppositionellen Führern betreffend die Einstellung der Obstruktion gegen die Wehrvorlage berichtete. Der Ministerpräsident verweilte auch heute in Wien, um mit dem Kriegsminister und dem österreichischen Ministerpräsidenten zu verhandeln.

Paris, 5. Febr. Beim Bankett des Vereins der republikanischen Journalisten hielt Ministerpräsident Poincaré eine Rede, in der er u. a. sagte: Das Werk, das wir mit dem so selbstlosen Beistand der hervorragendsten Führer der republikanischen Partei unternommen haben, könnten wir ohne die tägliche Unterstützung der Journalisten nicht zu einem guten Ende führen. Ohne Sie würde uns niemand kennen noch verstehen, ohne Sie würden auch wir nichts können, ohne Sie hätten wir weder Ohr noch Stimme. Wir haben den festen Willen, die Eintracht und die Einigkeit unter den Republikanern zu erhalten, den Regierungsgedanken stärken, in Ordnung und Freiheit eine Politik des sozialen Fortschritts zu verfolgen und vor allem Frankreich seine materielle und moralische Kraft und sein Ansehen in der Welt zu erhalten.

Belgrad, 5. Febr. Der König hat den Führer der jungradikalen Partei, Njuban Stojanowitsch, beauftragt, mit den übrigen Parteien wegen der Bildung eines Koalitionskabinetts zu verhandeln.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Paris, 4. Febr. Die mit dem Bau der Eisenbahn von Sodeida betraute Gesellschaft hat die Regierung ersucht, vor allem ein Kriegsschiff zum Schutze der dortigen französischen Ingenieure und ihrer Familien zu entsenden, die angeblich ohne Obdach seien.

Verschiedenes.

Berlin, 2. Febr. Heute früh 6 Uhr herrschte hier die größte diesjährige Kälte von 20 Grad bei starkem Ostwind. In der Eifel und auch in sonstigen Rheinhöhen herrschte Kälte bis zu 30 Grad. Infolge des Eisgangs auf dem Rhein mußten in Köln und an anderen Orten die Schiffbrücken abgefahren werden.

Hamburg, 5. Febr. Der Eisenbahnverkehr hat infolge der starken Kälte Minus 16 Grad mehrfache Störungen erlitten.

Die Züge treffen teilweise mit mehrstündigen Verspätungen ein. Bei einigen Zügen waren die Heizvorrichtungen eingefroren und die Verbindungsröhre geplatzt. Auch aus Kiel und anderen Orten Schleswig-Holsteins wird starke Kälte gemeldet. Das Thermometer sank an einigen Orten bis auf 24 Grad unter Null.

Blankenburg a. S., 5. Febr. Dieser Tage feierte ein früherer Göttinger Studienkollege Bismarcks, der Kreisdirektor a. D. R. B. L. Lerche in Blankenburg a. S. seinen 100. Geburtstag. Er wurde am 29. Oktober 1830 an der Göttinger Universität als Student der Jurisprudenz immatrikuliert. Kreisdirektor Lerche ist wohl der einzige noch Lebende, der mit Bismarck zusammen in Göttingen studiert hat.

Göln, 5. Febr. Infolge der starken Kälte sind durch Drahtbruch zahlreiche Störungen in den Fernsprecheinrichtungen nach allen Richtungen hin eingetreten, wodurch der Betrieb erschwert wird. Der Rhein führt Treibeis.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 6. Febr. Abt. B. 37. Ab. Vorst. Zum erstenmal, „Bertaufste Seelen oder die Komödie der Auserkathungen“, Grotteske in 2 Akten von Wilhelm von Scholz. Anfang halb 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Familiennachrichten.

Eheaufgebote. Joseph Dieffenthaler von Pfalzheim, Milchhändler hier, mit Florentine Buhlinger, Witwe von Malsch, — Julius Gröbel von hier, Schlosser hier, mit Frida Kreis von hier.

Eheschließungen. Karl Lambrecht von Heidelberg, Schlosser hier, mit Luise Feiser von Sigmaringen. — Hugo Zinsmeister von Augsburg, Kaufmann hier, mit Marie Pfister von Heidelberg. — Heinrich Hed von Mittelschellenz, Schlosser hier, mit Therese Reich von Düsseldorf. — Emil Rahe von Elmendingen, Metzger hier, mit Luise Schwarz von Stuttgart. — Karl Graf von Eßfeldt, Landwirt hier, mit Elisabeth Friedmann von Lamsfeld. — Adolf Eberle von Kürzell, Schlosser hier, mit Olga Günther von Mosbach. — Anton Kleinhaus von Neuwier, Schlosser hier, mit Rosalie Lenhard von Ottersdorf.

Todesfälle. Hermann Bührer, Soldat, ledig. — Christian Hermann, Schreiner, gesch. Ehemann. — Friedrich Loos, Soldat, ledig.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrologie vom 5. Februar 1912.

Die Luftdruckverteilung hatte sich von vorgestern auf gestern vollkommen umgestaltet. Der hohe Druck, der bisher den hohen Nordwesten bedeckt hatte, hat sich auf das Festland verlegt; damit ist Aufklaren erfolgt und der Frost hat infolge der durch den frisch gefallenen Schnee besonders gesteigerten nächtlichen Ausstrahlung stark zugenommen, am meisten in Süddeutschland, wo ungewöhnlich niedrige Morgenstemperaturen beobachtet werden konnten (Karlsruhe —19 Grad Celsius in 12 Meter über dem Boden, —22 Grad Celsius in 2 Meter; München —23 Grad Celsius). Der hohe Druck beginnt, vor einer vor dem Kanal erschienenen Depression zurückweichend, sich auf den Osten zu verlegen, sein Kern bedeckt am Morgen Polen und Westrußland. Im Norden Deutschlands hält das heitere Wetter und damit auch die strenge Kälte an; im Süden hat die Depression Trübung verursacht und der Frost hat erheblich nachgelassen. Die Depression wird voraussichtlich ihren Wirkungsbereich weiter binnenwärts ausbreiten; es ist deshalb trübes Wetter mit Schneefällen und weiterem Nachlassen des Frostes zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 5. Februar, früh.

Lugano-wolkenlos —5 Grad, Biarritz heiter 11 Grad, Triest (Bora, Schneefall) —6 Grad, Florenz (Schneefall) 1 Grad, Rom bedeckt 9 Grad, Cagliari heiter 10 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in Proz.	Wind	Wimmel
3. Nachts 9 ⁰⁰ U.	742.8	-13.4	1.3	85	Still	wolkenlos
4. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	742.3	-18.7	0.8	84	NO	MO
4. Mittags 2 ⁰⁰ U.	741.4	-9.3	1.8	82	NO	wolfig
4. Nachts 9 ⁰⁰ U.	740.1	-8.6	1.9	76	NO	bedeckt
5. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	737.3	-6.4	2.3	83	Still	MO
5. Mittags 2 ⁰⁰ U.	737.0	-2.4	2.7	72	NO	wolfig

Höchste Temperatur am 3. Februar: 5.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -19.2. Niederschlagsmenge, gemessen am 4. Februar, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Schneehöhe am 4. Februar 7⁰⁰ früh: 13 cm. Bemerkung: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag sank das Temperaturminimum in freier Lage in 2 m Höhe auf -21.9° C.

Höchste Temperatur am 4. Februar: -8.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -9.0. Niederschlagsmenge, gemessen am 5. Februar, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Schneehöhe am 5. Februar 7⁰⁰ früh: 13 cm. **Wasserstand des Rheins** am 4. Februar, früh: Schusterinsel 1.00 m, Stillstand; Rehl 1.89 m, Stillstand, Magau 3.34 m, Stillstand; Mannheim 2.51 m, Stillstand.

Die Wasserstandsberichte vom 5. Februar früh sind wegen telephonischer Leitungstörung noch nicht eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Postbuchdruckerei in Karlsruhe.

Das Münchener Künstler Ehepaar Bea Rubin-Schreiner und Richard Rubin veranstalten in dieser Saison auch hier einen ihrer überall mit großem Beifall aufgenommenen Lieder- und Quettentabende. Das Programm ist Schubert-Schau-aus-Brahms gewidmet. C. 9.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Frommel's** Haematogen. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Frommel**.

Den ersten Schritt verdankt Baby nur **echt Löflund's** Nähr-Maltose Milchzucker



1. Kinder, die nicht gedeihen und an Gewicht abnehmen.

Reinste Marke, nach Professor Dr. von Soxhlet's Verfahren für gesunde und kranke Säuglinge.

nach Liebig & Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Katarrrmittel u. Nährpräparat für Kinder, Kranke u. Genesende.

Malzextrakt Malzextrakt-Hustenbonbons

unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Orselina (Südschweiz) 200 m über Locarno. **Hotel Kurhaus.** Gut bürgerl. Haus m. all. Komfort und prä. htv. Aussicht auf Lago Maggiore. Für Herbst- u. Winterkuren besond. zu empfehlen. Pension v. Franks 5.50 an. B.308

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien — Abteilung Karlsruhe. Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin.

Wissenschaftliche Vorträge gehalten von Professoren der Universität Heidelberg zum Besten des vom Landesverband Baden in Ramerun zu erbauenden Kinderspielfeldes.

4. Dienstag, den 6. Februar 1912: Wirkl. Geheimrat Professor Dr. B. Czerny:

„Die Schwierigkeiten der Krebsforschung“ (mit Bildnissen).

Die Vorträge finden im großen Rathssaal, abends 8 Uhr, statt. Einzelkarten: für den Vortrag:

im Saal numerierter Platz	pro Person 3 A
„ nichtnumerierter Platz	„ 2 A
„ „ „ „ „ „	„ 1 A
„ „ „ „ „ „	„ 2 A
„ „ „ „ „ „	„ 1 A
„ „ „ „ „ „	„ 1 A

Vorverkauf in den Buchhandlungen von Biefeld, Marktplatz, und Müller & Gräßl, Kaiserstraße 80a, Seminarstraße 6 und Westendstraße 63.

Der Vorstand der Abteilung Karlsruhe.

V. Berdux Mändchen Flügel- und Piano-Fabrik
Fabrikat I. Ranges
steht durch neue Erfindung, D.R.-P. Nr. 214611, allen anderen voran.
Stets reichhalt. Lager
Alleinvertreter für Karlsruhe:
H. Maurer
Pianolager

300 M. monatlich

kann ein Herr verdienen durch die Übernahme einer Alleinvertr. für Bezirk Karlsruhe u. Umgebung. Näher: L. Wirtz, Mannheim-B., Bachstraße 27.

Die **Fürstl. Fürstend. Ausstattungs-gabe für 1912** ist zu vergeben. Die Bürgermeisterräte der ehemals Fürstl. Fürstent. Gemeinden werden mit Bezug auf die ihnen i. Jt. mitgeteilte Stiftungs-Urkunde vom Jahre 1854 ersucht, den zur Bewerbung Verufenen hievon gefl. Eröffnung zu machen, damit sie ihre Eingaben mit den vorgeschriebenen Zeugnissen längstens bis 1. März d. J. bei den betreffenden Fürstl. Rentämtern einreichen.

Stipendien - Vergabung. Aus der „Elisabethenstiftung“ sind für unbemittelte brave junge Leute, welche sich dem Studium der katholischen Theologie widmen und zu diesem Zwecke eine Mittelschule, Hochschule oder ein Seminar besuchen, 650 M. zu vergeben. C.98

Nach Prüfung der Würdigkeit werden Studierende, die im ehemals F. F. Ständesgebiete geboren und wohnhaft sind, vorzugsweise berücksichtigt. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse sowie eines Vermögens- und Zeugnisses bis 1. März d. J. bei der F. F. Kammer in Donaueschingen einreichen.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

7.756.2.1 Freiburg. Die Frau Marie Schultze, geb. in Freiburg i. B., Gugliettastraße 11, vertreten durch Rechtsanwalt Otto Fehrenbach in Freiburg i. B., klagt gegen die Frau Anna Klee, früher Wirtin zum Franziskaner in Freiburg, zurzeit an unbekanntem Ort, auf Kostenfällige Verurteilung derselben zur Zahlung von 581 Mark nebst 8.60 M. für jeden Tag bis zur Weiterverpachtung, längstens bis 1. Oktober 1912.

Zur mündlichen Verhandlung ist vor dem Großherzoglichen Amtsgericht zu Freiburg Termin bestimmt auf Donnerstag, 7. März 1912, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, 31. Januar 1912, Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts III.

7.706.2 Heidelberg. Die Ehefrau des Schriftsetzers Hermann Wöhner Frieda geb. Weg in Eppingen, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwältin Dr. Fürst und Dr. Roth in Heidelberg, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Eppingen, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, mit dem Antrage auf Scheidung ihrer im April 1908 in Eppingen geschlossenen Ehe aus Verstoß gegen die Beklagten.

Die Klägerin laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Zivilkammer des O. Landgerichts zu Heidelberg auf Samstag, 27. April 1912, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Heidelberg, 30. Jan. 1912, Der Gerichtsschreiber Grob, Landgerichts.

7.757.2.1. Nr. 113. 1. J. S. 65/12. Konstanz. Die Firma M. Dauner, Hofkontor, Inhaber Georg Dauner in Konstanz, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsagent Ruttz in Konstanz, klagt gegen den Dentisten Julius Levi, früher in Konstanz, z. Zt. an unbekanntem Ort, unter der Behauptung, daß derselbe der Klägerin aus Warenkauf vom Jahr 1911 101 M. 55 Pf. schulde, mit dem Antrage auf kostenfällige Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 101 M. 55 Pf. nebst 4 Prozent Zins seit dem Klageaufstellungstag.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Konstanz, 2. Stod, Zimmer Nr. 11 auf Dienstag, den 26. März 1912, vormittags 9 Uhr, geladen.

Konstanz, 1. Febr. 1912, Der Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts.

7.758.2.1. Mannheim. Die uneheliche Anna Schwab aus Mannheim, vertreten durch den Vormund Wilhelm Schwab, Bahnarbeiter in Buchen, klagt gegen den Mann Ulrich, Tagelöhner aus Dörsenheim, z. Zt. an unbekanntem Ort, früher in Mannheim, unter der Behauptung, daß der Beklagte der Vater der Anna Schwab sei, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung d. Beklagten an die Klägerin von ihrer Geburt, d. i. 4. November 1910 an, bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres als Unterhalt eine im voraus zu entrichtende Geldrente von vierteljährlich 60 Mark zu bezahlen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Mannheim, Abt. 16, 2. Stod, Zimmer 112, auf Donnerstag, 28. März 1912, vormittags 9 1/2 Uhr, geladen.

Mannheim, 30. Jan. 1912, Der Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts 16.

7.760. K.L.3/111. Ettlingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Alban Vogel in Reichenbach ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf

Dienstag, 20. Februar 1912, vormittags 9 Uhr.

Ettlingen, 2. Febr. 1912, Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts.

7.761. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Johann Georg Stähler, Bäckermeister in St. Georgen, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin anberaumt auf

Samstag, 17. Februar 1912, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hier, Abt. 4, Holzmarktplatz 6, 2. Stod, Zimmer Nr. 6.

Der Vergleichsvorschlag u. die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf des Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Freiburg, 31. Jan. 1912, Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts 1.

Konkursverfahren.

7.759. Nr. 1. Mannheim. über das Vermögen des Milchhändlers u. Landwirts Joseph Andreas Fertig in Redarau wurde heute vormittag 11 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Georg Müller in Mannheim.

Konkursforderungen sind bis zum 24. Februar 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Samstag, den 2. März 1912, vormittags 9 Uhr,

sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 2. März 1912, vormittags 9 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte Abt. 3 I. Obergeschloß Saal C, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verkaufen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache u. von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. März 1912 Anzeige zu machen.

Mannheim, 3. Febr. 1912, Der Gerichtsschreiber Grob, Amtsgerichts Abt. 3.

Strafrechtspflege.

7.700.3.2 S. E. 127/11. Waldshut.

1. Der am 27. Oktober 1885 zu Zell i. B. geborene, zuletzt daselbst wohnhafte Eugen Alletag in Rembedford, Nordamerika,

2. der am 10. März 1885 zu daselbst und jetzt in New-York bei New-York wohnhafte Otto Lederer,

3. der am 22. April 1885 in Wafel geborene Schmied Ernst Nitter, kein letzter Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

4. der am 5. September 1885 zu Zell i. B. geb., zuletzt daselbst wohnhafte Otto Schmid,

5. der am 6. Sept. 1885 zu Akerbach geb., zuletzt daselbst wohnhafte Louis Sirtle,

6. der am 25. Februar 1886 zu Altbüren, Kanton Luzern, geborene Eduard Köpfer, kein letzter Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

7. der am 1. Februar 1887 zu Deitingen, Kanton Solothurn, geborene Jean Robert Müller, kein letzter Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

8. der am 17. Mai 1884 zu Grandbal, Kanton Bern, geborene, jetzt in Geranden, Kanton Solothurn, wohnhafte Hosenfabrikarbeiter Karl Fried-

rich Gutmann, kein früherer Aufenthalt im Deutschen Reich ermittelt,

9. der am 26. Mai 1887 zu Bombach-Wies geborene, zuletzt daselbst wohnhafte Tagelöhner Gustav Schultze,

10. der am 15. Novbr. 1886 zu Obertraß, Kanton St. Gallen, geborene Dekorateur Robert Bauer, kein letzter Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

11. der am 19. Juli 1887 zu Wafel geborene, zuletzt in Redarau wohnhafte Kaspar Nikolaus Martin Giesler,

12. der am 9. Juli 1885 zu Golswil, Kanton Bern, geborene, jetzt in Eherburn Ab. in St. Paul wohnhafte Hermann Dießlin, kein früherer Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

13. der am 25. Oktober 1888 zu Wehr geborene, zuletzt in Redarau wohnhafte Kaspar Nikolaus Martin Giesler,

14. der am 25. April 1888 zu Schopfheim geborene, zuletzt daselbst wohnhafte Otto Hermann Schür,

15. der am 25. April 1888 zu Golswil, Kanton Bern, geborene, zuletzt in Weitenau und jetzt in Eherburn Ab. in St. Paul wohnhafte Otto Dießlin,

16. der am 23. Juni 1888 in Aarau geborene, jetzt in Dallas, Staat Texas, wohnhafte Joseph Wilhelm Eber, kein früherer Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

17. der am 8. Januar 1888 in Wafel geborene, daselbst wohnhafte Laternenputzer Karl Schädler, kein früherer Aufenthalt im Deutschen Reich festgestellt,

18. der am 28. März 1887 zu Koch (Amt Engen) geborene, zuletzt in Engen wohnhafte Franz Anton Frey, Haus-, werben beschuldigt, daß sie als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen haben oder nach erreichtem militärisch-pflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten, Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 des R.-Str.-G.-Buchs.

Dieselben werden auf

Dienstag, den 18. Juni 1912, vormittags 9 Uhr,

vor die II. Strafkammer des Großh. Landgerichts Waldshut zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Zivilprozessenden der Strafkommission zu Schönau, Schopfheim, Waldshut und Engen über die der Anlage zugrunde liegenden Tatsachen ausgefallene Erklärung verurteilt werden.

Waldshut, 19. Jan. 1912, Der Großh. Staatsanwalt.

Der rheinische Bekanntmachungen.

Badischer Binnenschiffverkehr.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1912 wird der Absatz 2 der Tarifbestimmungen zu Ziffer IX Abschnitt C der Abt. 1 des Tarifs aufgehoben.

In Abschnitt D I B der Abt. 1 des Tarifs wird ferner für die Station Wehrheim eine Überfuhrgebühr von 3 M. für die Überführung eines beladenen Wagens zwischen den Ladestellen des Bahnhofes eingeführt. 7.764

Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.

Rhein- und Main-Umschlagverkehr zwischen Österreich und Belgien-Holland.

Mit Wirkung vom 4. Febr. 1912 treten im A. Anahmetarif 57 A (Wolle) ermäßigte Frachtsätze für Ladungen zu 5 und 10 t zwischen den Umschlagplätzen und Walsau-Gainsfarn sowie für Ladungen zu 10 t zwischen den Umschlagplätzen und Sgaur und Sgaur-Stadt in Kraft. Näheres ist aus unserem nächsten Tarifangezeiger zu ersehen. 7.767

Karlsruhe, 5. Februar 1912, Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen.

Für tabakbautreibende Gemeinden!

Soeben erscheint:

Der oberbadische Tabakbau und seine wirtschaftliche Bedeutung

Von **Dr. Heinrich Haffinger,** Großh. Steuerkommissär in Reutlingen

Preis M. 2.80

Dieses Buch bietet zunächst im Eingang einen Auschnitt badischer Wirtschaftsgeschichte vom Ende des 17. Jahrhunderts bis auf die Neuzeit und zeigt, wie sich in dem Landstrich vom Amtsbezirk Baden südlich bis zum Amtsbezirk Freiburg der Tabakbau aus kleinen Anfängen zu einem wichtigen Produktionszweig des landwirtschaftlichen Betriebes herausgebildet hat. Weiterhin werden nach einer Darstellung des heutigen Umfangs des Anbaues die Produktions- und Absatzverhältnisse und die Maßnahmen zur Verbesserung des Tabakbaues behandelt, wobei namentlich die Tätigkeit der Tabakbauvereine gewürdigt wird. Im Hauptkapitel über die privat- und volkswirtschaftliche Bedeutung sind die Ertrags- und Betriebsverhältnisse und der Einfluß des Tabakbaues auf das Betriebsergebnis und auf die wirtschaftliche Lage der Landwirte eingehend geschildert.

Das Buch ist für die Tabakindustrie, für tabakbautreibende Gemeinden, Tabakbauvereine, Landwirtschaftsschulen und landwirtschaftliche Winterschulen von größtem Interesse.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag:

G. Braunische Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe